

Kunstvoller Kopfputz

Serie „Kunst geht fremd“, Folge 4: Ein altägyptisches Grabrelief im Museum Barockscheune Volkach. Die Gipsreplik erzählt einiges über Mode, Macht und tägliches Leben am Nil um 1320 vor Christus.

Von unserer Mitarbeiterin
KATJA TSCHIRWITZ

Vornehme Damen und Herren im alten Ägypten verließen ihre Häuser gerne mit aufwendigen Perücken auf dem Kopf. Hergestellt aus Menschenhaar, gestreckt mit Pflanzenfasern und Tierhaaren, hingen ihnen die fein eingedrehten Lockensträhnen oft bis zur Brust herab – und würden heute wohl an die uns bekannten Rastalocken erinnern.

In Form hielt man die prächtigen Konstruktionen mit Bienenwachs. Der ursprüngliche Zweck war allerdings wenig repräsentativ: Bei Ungezieferbefall, etwa bei Verlausung, konnte man seine Frisur einfach entsorgen und gegen eine neue eintauschen. Da es einiger Kunstfertigkeit bedurfte, diesen Kopfschmuck anzufertigen und zu pflegen, war der Perückenmacher im alten Ägypten ein eigener Berufsstand. Und aus der nützlichen Perücke wurde bald ein Modeaccessoire.

Auch die anmutige Dame auf dem Grabrelief, das als Leihgabe des Knauf-Museums Iphofen gerade im Museum Barockscheune Volkach „fremdgeht“, trägt eine schwere Perücke – gekrönt mit einer elegant drapierten Lotosblüte, hinter der ein Salbkegel aus Krokodilfett und ätherischen Ölen hervorlugt. Bei Hitze schmolz der Kegel, und die Substanz lief an der Perücke herab und verströmte ihren betörenden Duft.

Ein ägyptisches Freudenmädchen

Am oberen Rand der 40 mal 71 Zentimeter großen Gipsreplik, deren Original aus Kalkstein im Pariser Louvre hängt, sind in Hieroglyphen Name und Aufgabe der jungen Frau genannt: Thaka, Hausherrin, Sängerin und Tänzerin. „Wohl der typische Lebenslauf eines ägyptischen Freudenmädchens“, erläutert Markus Mergenthaler vom Knauf-Museum. Thaka wendet den Blick zurück auf den Grabherrn, von dessen gewaltigem Unterkörper nur ein Teil zu sehen ist, der in einem plissierten Gewand steckt. Auch Thaka trägt ein modisches Plisseekleid, dessen gefalteter Stoff ihren schlanken Körper umschmeichelt. In der linken Hand hält sie eine Lotosblüte, in der rechten eine Frucht der Alraune, eines giftigen, als Zauberpflanze gehandelten Nachtschattengewächses.

Das Grabrelief stammt wohl aus Sakkara, einer bedeutenden altägyptischen Totenstadt am westlichen Nilufer, etwa 20 Kilometer südlich von Kairo. Dort entstand es in der Zeit des Neuen Reiches um 1320 vor Christus. Die Gipsreplik wurde 1970 hergestellt. Zur Geschichte der Gipsabgüsse hat Mergenthaler ebenfalls einiges zu erzählen – schließlich ist Iphofen mit seinen Knauf-Werken die Gipsstadt schlechthin: Die Tradition der Gipsformerei geht, so Mergenthaler, auf die Zeit Goethes zurück, der selbst Gipsabdrücke sammelte.

Viele Gipsabdruck-Sammlungen wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, doch bis in die 70er Jahre hinein hatte fast jedes große Museum seine eigene Gipsformerei. Heute sammeln vielen Universitäten wieder Gipsabdrücke. In der Barockscheune bewacht Thaka nun den Eingang zur Dauerausstellung über die Volkacher Stadtgeschichte, gleich links neben der Treppe im ersten Stock.

„Kunst geht fremd“: Zum siebten Mal tauschen diesmal 14 Museen untereinander ihre Kunst. Jeweils ein Kunstwerk wird bis 5. November in ein anderes Haus ausgeliehen. Die Objekte präsentieren sich in fremdem Umfeld, sie fügen sich in eine andere Ausstellungskomposition mit ein – oder irritieren dort ganz bewusst.

Das Museum Barockscheune ist noch bis Anfang November geöffnet, dann ist Winterpause. Fr. 14 bis 17 Uhr Sa., So., Feiertag 11 bis 17 Uhr



Grabreliefs wie das der anmutigen jungen Frau mit der prachtvollen Perücke sind eine wichtige Quelle zum täglichen Leben in Altägypten, in diesem Fall im Neuen Reich um 1320 vor Christus.

FOTO: BILDARCHIV KNAUF-MUSEUM